

# Pink Apple 2011 Filme, Events und Gäste

Im Mai geht mit Pink Apple das grösste Gay-Filmfestival der Schweiz über die Bühne. Die Veranstalter warten mit den neusten Filmen, aber auch mit Anlässen und vielen Gästen auf.

Text | Peter Wäch

**T**hematisch geht es bei der diesjährigen Ausgabe des Gay-Filmfestivals schwerpunktmässig um das «New Queer Cinema» – neben den Filmen auch an Podien, Vorträgen und Werkstattgesprächen, unter anderem mit dem deutschen Regisseur Wieland Speck. Speck kuratiert seit rund zwanzig Jahren die Sektion Panorama in der Berlinale, ist der «Daddy» des queeren Filmpreises Teddy Award, der im Rahmen der Berlinale nun seit 25 Jahren verliehen wird, und gilt als Experte in Sachen Entwicklung des schwulesbischen Filmschaffens seit den Siebzigerjahren über die Entstehung des New Queer Cinema in den Neunzigern bis hin zur Gegenwart. Am Pink Apple spricht er über seine Werke, seine Arbeit als Festivalkurator und über die Veränderungen des Gay-Filmschaffens generell.

Auch das Thema Queers in TV-Serien und Soaps steht beim diesjäh-

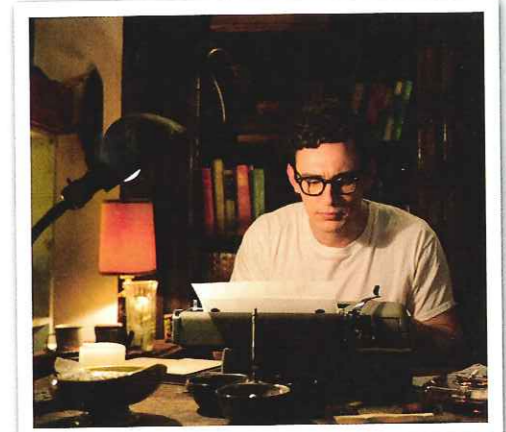
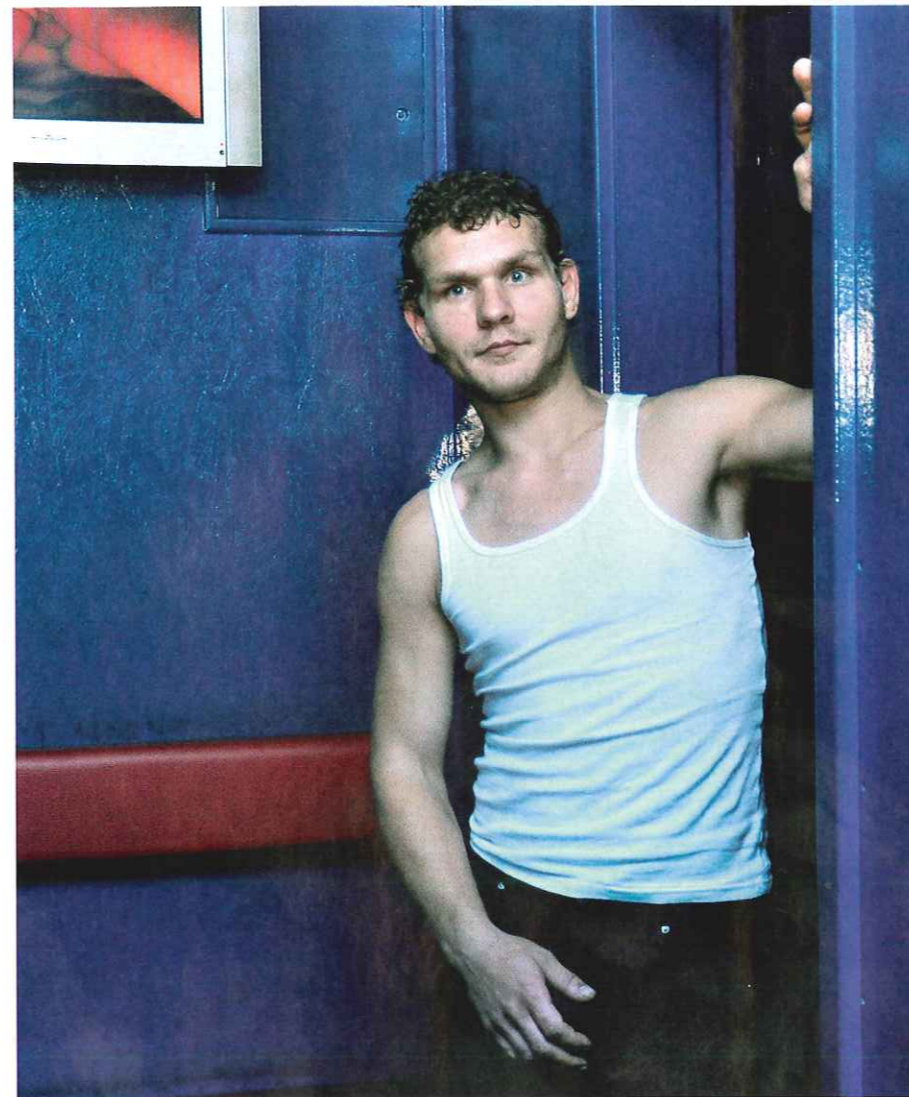
rigen Pink Apple im Fokus. Vertieft wird es unter anderem bei der Podiumsdiskussion «Gesellschaftliche Emanzipation oder Klischee» mit Gästen wie Filmemacher Marcel Gisler («Lüthi und Blanc»), Filmemacherin Angelina Maccarone («Tatort»), Schauspieler Manuel Löwensberg («Hugo Koblet») sowie Medienwissenschaftlerin Ursula Ganz-Blättler und Michel Bodmer vom Schweizer Fernsehen.

## HOMMAGE AN GENET

Anlässlich der «Hommage an Jean Genet» schliesslich wird der französische Romanautor, Dramatiker und Poet mit einer Filmreihe sowie einem Vortrag von Wolfgang Theis gewürdigt. Theis ist Leiter des Fotoarchivs der Deutschen Kinemathek und Kurator am Schwulen Museum in Berlin. Der skandalbehaftete Schriftsteller, der 1986 in Paris verstarb, wo er 1910 auch geboren wurde, hat heuer seinen 25. Todestag. Genet war mit «Un

chant d'amour» Dramaturg und Autor eines einzigen Films, der dafür aber nicht nur von Kritikern als legendär bezeichnet wird. In der Filmreihe sind aber auch Werke zu sehen, die auf Texten oder Stücken von Genet beruhen. Dazu gehört der amerikanische Streifen «Poison» von Todd Haynes aus dem Jahre 1991 oder die englische Perle «Sister my Sister» von Nancy Meckler aus dem Jahr 1995.

Für Gay-Kinofans gibt es am Pink Apple aber auch abseits der drei Schwerpunkte einiges zu sehen. Rund neunzig Filme aus zwanzig Ländern stehen auf dem Programm (viele als Schweizer Premieren), darunter 25 Spielfilme, 11 Dokumentarfilme, 1 Soap sowie 49 Kurzfilme, aus denen eine vierköpfige Jury wie jedes Jahr auswählt und den Pink Apple Award vergibt. Nebst neuen Werken (siehe auch Filmtipps) gibt es diverse Perlen aus dem Archiv zu sehen, etwa «Blaue Stunde», «F. est un salaud»



«Die Jungs vom Bahnhof Zoo» (l.), «Howl» (o.) und «Kaboom».

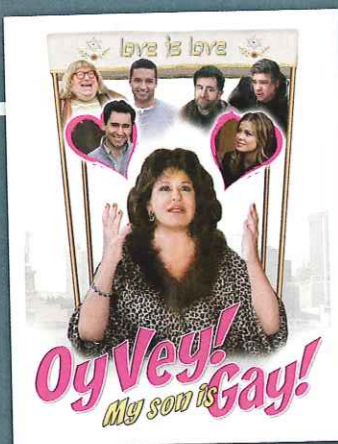
oder «Kommt Mause raus?!». Und auch eine lange Liste an Gästen kann die 14. Ausgabe des queeren Filmfestivals vorweisen. Nebst den bereits erwähnten sind in Zürich auch die Regisseure Rosa von Praunheim (mit seinem neuen Film «Die Jungs vom

Bahnhof Zoo», siehe auch Interview auf Seite 30), Tomer Heymann aus Israel («I Shot My Love») und Benjamin Cantu (mit «Stadt Land Fluss») zugegen. Eröffnet wird das Festival mit einem Werk aus Frankreich: «Gigola». Der Film wird von der Regisseurin und

Drehbuchautorin Laure Charpentier persönlich vorgestellt. In den pinken Kinogenuss kommt zunächst Zürich (4. bis 12. Mai), bevor das Festival dann ostwärts nach Frauenfeld (12. bis 15. Mai) weiterzieht.

Infos: [www.pinkapple.ch](http://www.pinkapple.ch)

## 4 Filmtipps



### Komödie: Oy Vey! My Son Is Gay!

Nelson und Angelo leben schon lange glücklich zusammen. Es gibt nur ein Problem: Nelson ist jüdisch, und seine Eltern wissen nichts von seinem Schwulsein. Natürlich kommt es in dieser US-Komödie noch schlimmer: Seine Mutter arrangiert regelmässig Abendessen mit bezaubernden jüdischen Schwiegertöchtern in spe. Ausgerechnet an der Hochzeit von Angelos Cousin lässt Nelson dann die schwule Bombe platzen.

### Doku/Drama: Stadt Land Fluss

In diesem «Brokeback Mountain» à la Brandenburg erzählt Benjamin Cantu eine Coming-out-Geschichte um den jungen Landwirt Marko und Abiturient Jacob – und der Regisseur wählt einen semidokumentarischen Ansatz. Bis auf die beiden Hauptdarsteller sind alle ProtagonistInnen echt, die Leute aus dem Dorf, die Landwirte, die Auszubildenden. Die Szenen sind improvisiert, jeder spielt sich auf herzerfrischende Weise selbst.

### Komödie: Kaboom

Ein Mix aus Komödie und Horrorfilm ist Gregg Arakis Story «Kaboom». Darin gehts um Smith, der ein beschauliches Leben in Kalifornien führt, um seinen attraktiven Mitbewohner Thor, um die schöne London, mit der Smith manchmal schläft, um seine beste Freundin Stella und um einen Typen am Strand, der von Smith nur mal kurz das eine will. Kurz: Eine Art Flower-Power-Idyll, das eines Nachts allerdings jäh unterbrochen wird ...

### Drama: Contracorriente

«Contracorriente» ist eine wunderschöne, wenn auch traurige Liebesgeschichte. Der Fischer Miguel lebt mit seiner schwangeren Frau in einem kleinen Dorf an der Nordküste Perus. Doch Miguel hat eine leidenschaftliche Affäre mit einem Künstler namens Santiago. Als eine Tragödie das innige Verhältnis aufzudecken droht, muss sich Miguel zwischen seinem Dorf- und Familienleben und seinen wahren Gefühlen entscheiden.



# Rosa von Praunheim «Ich wollte nicht den Freier spielen»

Am Pink Apple stellt Rosa von Praunheim «Die Jungs vom Bahnhof Zoo» vor. Kurz vor dem Zürich-Besuch spricht er mit display über sein neues Werk, Privates und seine Projekte zum Siebzigsten.

Interview | Axel Schock

In seinem Dokumentarfilm «Die Jungs vom Bahnhof Zoo», der auf dem queeren Filmfestival Pink Apple seine Schweizer Premiere feiert, beleuchtet Rosa von Praunheim Schicksale in der Stricherszene seiner Heimatstadt Berlin und zeigt die Hintergründe der Armutspstitution. Anlässlich des Festivals stattet der Regisseur der Schweiz einen Besuch ab.

**Rosa von Praunheim, Sie haben eine Premiertour mit ihrem neuen Film absolviert, kommen demnächst nach Zürich. Welche Erfahrungen haben Sie bei den Publikumsgesprächen nach den Vorführungen gemacht?** Wir hatten immer Mitarbeiter von Stricher-Hilfsgruppen zu diesen Veranstaltungen eingeladen. Es war schön, zu sehen, dass sie den Film mochten, aber auch, dass sie diese Möglichkeit nutzen konnten, um auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen. In der Regel erhalten solche Initiativen ja keine so grosse Öffentlichkeit.

**Was kann Ihr Film bewirken?** Mir war wichtig, dass man die Hintergründe sieht, aus denen diese Jungs kommen. Mein Film handelt überwiegend von Armutspstitution, von Migranten also, in deren Heimat-

ländern schreckliche Zustände herrschen. Ich würde mir wünschen, dass mein Film vielleicht etwas mehr Verständnis für ihre Lebenssituation bewirken könnte.

**Wie Sie eben selbst sagten, konzentriert sich der Film im Wesentlichen auf die Armutspstitution. Andere Bereiche der schwulen Sexarbeit, etwa Callboys, Bordelle oder Online-Prostitution, werden ausgeklammert.** Ich hatte das alles zwar auch gedreht, aber im Endschnitt haben wir gemerkt, dass dies die Zuschauer überfordern würde. Weniger ist manchmal mehr.

**Drei der porträtierten Stricher sind Rumänen, die in Berlin anschaffen. Einen von ihnen begleiteten Sie in sein Dorf, wo fast alle jungen Männer in Deutschland Geld durch Prostitution verdienen. Im Film gewinnt man den Eindruck, dass die Sexarbeit dort überhaupt nicht thematisiert wird.** Das hatten wir bei uns im 19. Jahrhundert doch auch hinbekommen: Über Sexualität, ganz gleich in welcher Form, wurde nicht gesprochen. So ist es auch heute noch in vielen Ecken der Welt, in denen noch eher archaische Strukturen vorherrschen. Wer

darüber spricht, macht sich angreifbar. Also tut man, was man tun muss oder will, redet aber nicht darüber.

**Die meisten dieser Jungs sind heterosexuell. Wie gehen sie damit um, dass sie jeden Tag mit Männern Sex haben müssen?**

Viele geben an, dass sie sich lediglich bedienen lassen. Der Mann ist nun mal leicht zu erregen, wenn bestimmte Gegenden stimuliert werden. Manche sagen, dass sie dabei an Frauen denken. Im Gegensatz zu schwulen Strichern ist es für heterosexuelle zudem weniger problematisch, wenn die Freier älter oder dicker sind, da ästhetische Massstäbe für diese Jungs keine entscheidenden Kriterien sind. Sondern: Zahlt der Freier ordentlich? Behandelt er mich gut? Ist er sauber?

**Ihre Dok-Filme sind bekannt dafür, dass sie meist sehr subjektiv erzählt sind. Bei diesem Projekt wäre es naheliegend gewesen, dass Sie eigene Erfahrungen als Freier mit in den Film einbringen.**

Das habe ich zuvor mit meinem Freund und mit den Redakteuren des Films diskutiert, und wir haben uns dagegen entschieden. Der Film ist dadurch



Rosa von Praunheim beleuchtet in seinem neuen Film Schicksale in der Stricherszene.

objektiver, abgesehen davon, dass es mein Freund auch nicht wollte.

**Ihr Lebensgefährte Oliver Sechting hat inzwischen bei einigen Ihrer Filmprojekte mitgearbeitet.**

Genau, er hat Ton gelernt, und bei den «Jungs vom Bahnhof Zoo» hat er auch sehr bei den Dreharbeiten und beim Schnitt beraten. Ich hoffe, dass wir auch noch weiter zusammen arbeiten werden.

**Sie sind eine geraume Zeit liiert.** Drei Jahre sind es jetzt.

**Zuvor waren Sie ja eher nicht so klassisch bürgerlich-treu gebunden.** Das ist richtig. Das ist sicher eine ganz neue Erfahrung für mich, aber die hat ja auch seine Vorteile, wie alles im Leben.

**Hatten Sie anfangs Probleme, dass Ihre Beziehung vielleicht nicht klappen könnte, weil Oliver drei Jahrzehnte jünger ist als Sie?**

Es ging damals alles so schnell, dass wir gar keine Zeit hatten, darüber nachzudenken, und dann wars eben so.

**Im November 2012 werden Sie siebzig. Was haben Sie geplant?**

**«Zu meinem 70. Geburtstag im November nächsten Jahres habe ich 70 neue Filme geplant. Kürzere und auch etwas längere.»**

Siebzig neue Filme. Es wird voraussichtlich mehrere Fernsehächte mit neuen Filmen von mir geben, und ausserdem ist eine grosse Ausstellung in Berlin geplant.

**Siebzig neue Filme? Das klingt ja nach einem zweiten Lebenswerk.** Es sind kürzere und auch etwas längere Filme. Manches habe ich mal gedreht, aber nie veröffentlicht, anderes hatte ich geplant, aber nie realisiert. Zudem werden fünf Regisseure einen Film über mich drehen, darunter Tom Tykwer. Einen neuen Spielfilm habe ich gerade fertigge-

schnitten. «Axel und Peter oder Titten für Arsch» ist eine Komödie über zwei dicke Schwule. Und nun arbeite ich an einem Arte-Porträt über den Comiczeichner Ralf König.